

Gemeinden im Land, sondern auch die lutherischen Kirchen weltweit sollten dazu gehört werden, denn deren Gemeinschaft darf nicht durch eine einseitige Erweiterung der Bekenntnisse in Frage gestellt werden.

Besonders problematisch erscheint es jedoch, dass die Aufwertung der BTE durch eine Ergänzung der bayerischen Kirchenverfassung erzielt werden soll, die folgenden Wortlaut haben soll: „Mit den christlichen Kirchen in der Welt bekennt sie [die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern] ihren Glauben an den Dreieinigen Gott in den altkirchlichen Glaubensbekenntnissen. Sie hält sich in Lehre und Leben an das evangelische-lutherische Bekenntnis, wie es besonders in der Augsburgerischen Konfession von 1530 und im Kleinen Katechismus Martin Luthers ausgesprochen und aufs Neue bekannt worden ist in der Theologischen Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen im Jahr 1934.“

Nach dieser Formulierung müsste Barmen inhaltlich der Confessio Augustana und dem Kleinen Katechismus entsprechen, was allerdings – wie an der 1. These gezeigt – so nicht gegeben ist. Das lutherische Bekenntnis wurde in Barmen nicht aufs Neue bekannt – es wurde vielmehr in seiner Gültigkeit für Lutheraner vorausgesetzt, ebenso wie das reformierte und unierte Bekenntnis für die Glieder dieser Kirchen. In Barmen wurde ausgesprochen, was die Angehörigen dieser drei Konfessionen gemeinsam als „evangelische Wahrheiten“ erkennen, anerkennen und bekennen konnten – gefordert von der Not der Zeit. Auch wenn die BTE die Würde eines allgemein christlichen Bekenntnisses haben

mag, ist sie doch kein exklusiv lutherisches Bekenntnis. Deshalb sollte sie auch nicht so interpretiert und nicht in den Rang eines solchen erhoben werden.

RUF ZUR ENTSCHEIDUNG

Auch als theologische Erklärung ohne Bekenntnisrang für Lutheraner kann die BTE für die Kirche Wichtiges leisten: Sie ruft die Kirche zur Entscheidung: Evangelium oder Häresie, Kirche oder Sekte, Heil oder Verwerfung! Sie weist die Gemeinden an das Evangelium und die Bekenntnisse der Reformation. Sie fordert den einzelnen Gläubigen auf, seine theologischen Überzeugungen zu prüfen, ob er selbst in der „Einheit des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung“ mit der Kirche Jesu Christi steht. Sie macht aber auch mit ihren theologischen Schwächen bewusst, dass die Kirche immer neu der Korrektur durch das Wort Gottes bedarf. Denn das Schlusswort der BTE gilt damals wie heute: *Verbum Dei manet in aeternum*. Das Wort Gottes bleibt ewiglich! ●

**Dem Gedächtnis
S.D. Albrecht Fürst zu
Castell-Castell (1925-
2016) gewidmet, der
aus seinem tiefen
Glauben heraus für die
Versöhnung von Christen
und Juden und für das
klare Christuszeugnis für
alle Völker eintrat.**

Theologie

Was Martin Luther für das Wichtigste hielt

Katechismus heißt nicht Lehrbuch,
sondern Unterricht

– von Bernhard H. Bonkhoff –





Bild: Privat
Bernhard H. Bonkhoff, Dr. theol., war Pfarrer in der Pfalz.

Bei einer Auktion historischer Münzen und Medaillen tauchte 2015 ein silberner Katechismus auf; fünf Silbermünzen in einer kunstvoll gedrechselten Buchsbaumdose mit handgeschnittenem Gewinde, wie eine kleine Pillendose. Herkunftsort ist Nürnberg, wo das Reformations-Jubiläum von 1717 mit Dutzenden von unterschiedlich geprägten Medaillen begangen wurde, von wertvollen Gold- und Silberstücken bis zu einfachen Zinn güssen für die Schuljugend. Die fünf Silberstücke in der schwarzen Dose sind ein Grundkurs christlichen Glaubens und Lebens, der hier in fünf Schritten entfaltet werden soll, nicht als rein historische Rückerinnerung, sondern für unser Christsein hier und heute.

WER SIND WIR?



Als evangelische Christen kommen wir von der Reformation Martin Luthers her. Seine Reformation ist nicht die Gründung einer neuen Kirche, sondern steht in der Reihe aller kirchlichen Erneuerungen der einen, heiligen, weltumspannenden, apostolischen Kirche. Luther hat sich ausdrücklich auf den böhmischen Reformator Jan Hus berufen. Sein Name bedeutet: Gans. Darum heißt es in der Umschrift: WAS EINE GANS GEDACHT, HAT DIESER SCHWAN VOLLBRACHT.

Luther selbst hielt zwei Bücher für seine wichtigsten Gaben an die Christenheit: seine Bibelübersetzung

und seinen Katechismus. Den Kleinen Katechismus hat er für die Unterweisung der Jugend in Familie und Schule verfasst, den Großen Katechismus für die Pfarrerschaft. Auf der Rückseite der Medaille bringen zwei Engel diese Hauptwerke Luthers aufgeschlagen zu den Menschen: DIE DEVTSCHE BIBEL und CATECHISMVS. Nicht in Latein, der bisherigen Kirchensprache, sondern in der Landessprache. Luther will mündige Christen, die Gottes Wort selbst lesen können und es so halten wie die urchristliche Gemeinde von Beröa (Apg 17, 11): „Sie nahmen das Wort bereitwillig auf und forschten täglich in der Schrift, ob sich's so verhielte“, das heißt, wie es die Apostel lehrten. Für uns heute heißt das: Ein Reformationsjubiläum hat nur dann einen Sinn, wenn es alle, die als Christ glauben und leben wollen, tiefer in Gottes Wort hineinführt und ihnen Mut macht, sich in ihrem Tun und Lassen daran auszurichten. Je mehr sich die einzelnen Konfessionen an Jesus Christus orientieren, je mehr kommen sie auch einander näher: Er ist unser Herr. Wir sind sein Eigentum.

DES CHRISTEN HANDWERK IST BETEN



So lautet Luthers Antwort auf die Frage nach dem Kennzeichen eines Christenmenschen. Jesus hat Platz genommen zum Lehren. Groß und Klein hat sich um ihn versammelt,

um von ihm zu lernen, was unaufgebbar ist, damit unsere Verbindung zu Gott aufrecht erhalten bleibt: IHR SOL(L)T ALSO BETEN

Morgens und abends, vor den Mahlzeiten, zu Beginn und am Schluss des Unterrichts, bevor wir das Haus verlassen. Ihr sollt beten! Denn das Gebet ist das Gespräch des Herzens mit Gott. Darum erhört Jesus auch sogleich die Bitte seiner Jünger: Herr, lehre uns beten! Sein Vaterunser ist das Grundmuster aller rechten Betens: Lob Gottes, Bitte und Fürbitte. Wo ein Mensch Christ und damit ein Kind Gottes wird, heißt es wie in Apostelgeschichte 9, 11 vom gerade bekehrten Paulus: Siehe er betet!

Wo an Kinderbetten und Krankenbetten, in kirchlichen Sitzungen und in Pfarrkonventen nicht mehr gebetet wird, da wird die Kirche dem Befehl ihres Herrn gegenüber ungehorsam: Ihr sollt beten!

LEBEN AUS DER TAUFE



Philippus steht im Wasser des Jordan und tauft den Kämmerer, wie es in Apostelgeschichte 8, 26-40 berichtet wird. Im Hintergrund erkennt der Betrachter der Medaille seine Kutsche mit Pferden und Kutscher. Die Taufe ist das Bad der Wiedergeburt: AUS WASSER UND GEIST, so lautet die Umschrift nach Johannes 3, 5. Umseitig steht der Tauf- und Missionsbefehl nach der Markus 16, 15. Wenn die Confessio Augustana sagt:

Von der Taufe wird gelehrt, dass sie nötig, heilsnotwendig, sei. Weshalb verwenden unsere Kirche und ihre Diener nicht mehr Energie dafür, dass Eltern besucht und zur Taufe ihrer Kinder eingeladen werden? Wie sorgfältig werden Menschen, die (wieder) in die Kirche eintreten wollen, im Glauben unterwiesen und im Gottesdienst beheimatet? Wie nehme ich mein Patenamts wahr? Wie kümmert sich meine Kirchengemeinde um Jugendliche, die nicht zum Konfirmandenunterricht kommen?

ZU GAST AM TISCH DES HERRN



Jesus segnet Brot und Kelch und hält mit seinen Jüngern das Mahl, das er den Seinen auch heute als Glaubensstärkung, Wegzehrung und Siegel der Sündenvergebung reichen lässt: DAS T(H)UT ZU MEINEM GEDÄCHTNIS! Die evangelische Kirche hat es erst wieder langsam lernen müssen, dass das Mahl des Herrn zum Tag des Herrn gehört. So wird Apostelgeschichte 20, 7 der Gottesdienst der frühen Christenheit beschrieben: „Am ersten Tag der Woche aber, als sie versammelt waren, das Brot zu brechen, predigte ihnen Paulus ...“ Wenn wir Gottesdienst feiern, geht es nicht um nostalgische Traditionspflege oder um Erinnerung an einen großen Toten der Vergangenheit. Wo die Gemeinde sich zum Hören und Beten, Singen und Segnen versammelt, da geht's um Hier und Heute. Bereits in der

lateinischen Bibel steht für Gedächtnis nämlich nicht Memoria, sondern Repräsentatio. Der Leib Christi, die Gemeinde des Herrn, lehrt, glaubt und bekennt im Jetzt und nicht im Gestern. Wichtig ist, dass das Mahl des Herrn eine GABE bleibt und keine NEHMEN wird, wo sich die Empfangenden selbst irgendwas von einem Tablett nehmen, und dass ihnen auch nicht irgendwas, sondern die Abendmahlsworte Jesu zugesprochen werden.

Das Gedächtnis Christi darf kein „Selbstbedienungsladen“ werden. Das Sakrament ist, wie Gottesdienst überhaupt, eine heilige Handlung: „Das Heilige den Heiligen!“ So lautete der älteste Ausdruck für die Christen, bevor sie nach ihrem Herrn Christus (Apg 11, 26) so genannt wurden.

FRÜCHTE DES GLAUBENS ODER NUR CHRISTLICHE WERTE?



Jede Rebe, die im Weinstock Jesus Christus eingewurzelt ist, bringt Früchte des Glaubens. Es gehört zu den grundlegenden Erkenntnissen der Reformation, dass wir uns nicht durch gute Werke den Himmel verdienen müssen oder können. Die Stadt, die auf dem Berg liegt, wird der Welt nicht verborgen bleiben. Der gute Baum bringt auch gute Frucht. Von den Dornen wird niemand etwas ernten können. „Der Baum lebt davon, dass er durch sein Wurzelwerk seine Nahrung erhält.“ Die „Freiheitsbäume“ der Französi-

schen Revolution aber wurden im Wald abgehackt und ohne Wurzelwerk aufgestellt. So war es ihnen unmöglich, Früchte zu tragen. Wer heute „christliche Werte“ ins Schaufenster stellt und sie von der „Gesellschaft“ fordert, der verlangt ein Fruchtrbringen ohne Verwurzelung. Um christlich handeln zu können, müssen wir Christen sein. Fragen wir die Werte-Werker doch immer wieder nach ihrem Glied-Sein am Leib Christi, nach dem letzten Sonntag-Vormittag und dem Sonntag davor. Passiv-Sein gibt keine Grundlage. Gottes Gebote sind keine durch Mehrheitsentscheidungen festgeschriebenen Übereinkünfte. Die Überschrift über dem Dekalog heißt vielmehr: GOTT REDET ALLE DIESE WORTE. Durch Hören, Horchen und Gehorchen geben wir Gott die Ehre. Durch ein Leben nach Gottes Geboten unterscheiden wir Christen uns von der gottlosen Welt, in der Lügen und Betrügen, Gewinnmaximierung und Ausnutzung von Mensch und Natur gängige Praxis sind. Besonders deutlich weist uns Gottes Wort dabei den Weg: Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist (Röm 10, 2).

Solche Re-Formation ist für unsere evangelische Kirche dringend notwendig und zugleich verheißungsvoll. Das Volk der Reformation, die Kirche der Reformation hat lange genug geschlafen und dabei allenthalben verschlafen. Aber jetzt heißt es: Werde wach! Bedenke, was Gott an dich gewandt, wozu er dich erschaffen! Kirche, denke daran, wie es so Manchem ging, der Unterricht erteilte: Er selbst lernt dabei das Meiste, was zu wissen nötig ist. ●

Kirche alternativ

Ein Besuch in der „Jesus-Disko“¹

Die Kirche „International Christian Fellowship“ in München

– von Micha Schlichting –

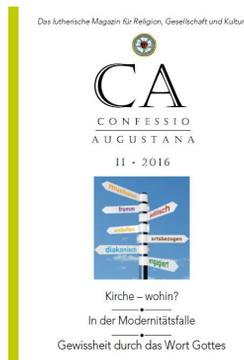
Beim Hinabsteigen des Treppenabgangs, der zu den Räumlichkeiten der „Neuraum“-Diskothek führt, ist noch kaum zu ahnen, dass man sogleich eine Kirche betreten wird. Allein nach ihrem Erscheinungsbild lässt sich auch nicht sagen, ob die zahlreichen jungen Leute, die sonntagvormittags in der Nähe des Eingangs herumstehen, gerade nach einer durchfeierten Nacht aus der Diskothek kommen oder zur „Celebration“ – wie die Gottesdienste der ICF-Kirche genannt werden – gehen.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Kirche - wohin?



Heft 2 / 2016

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de